

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Das Programm der neuen Regierung

Ministerpräsident Zyndram-Koscialkowski begründet die Forderung nach Vollmachten. — Neue Steuern angekündigt.

Gestern trat der Sejm zusammen, um die angekündigte Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Zyndram-Koscialkowski entgegenzunehmen...

Die Sitzung eröffnete der Sejmarschall Car mit der Verlesung der Dekrete des Staatspräsidenten über den Rücktritt der Regierung Glawel...

Nachdem sodann noch einige Abgeordnete vereidigt wurden, nahm sofort der Ministerpräsident Zyndram-Koscialkowski das Wort zu der Regierungserklärung...

Die Vollmachten — der einzige Ausweg.

Die gegenwärtige Regierung sei zwar grundsätzlich gegen derartige außerordentliche Maßnahmen. Wenn sie aber dennoch mit dem Verlangen nach solchen hervortrete...

Der Lohn für Arbeit wenig wichtig!

Nur wenige Worte fand der Minister in seinen weit-schweifenden Ausführungen für das große Problem der Arbeitslosigkeit. Er sprach von einer psychischen Krise...

Opferbereites Volk.

Als eines der wichtigsten Ziele für alle bezeichnete der Ministerpräsident sodann das Bestreben nach Beschleunigung des Prozesses des Verwachsens von Volk und Staat...

letzte Kuh oder dem Handwerker sein Handwerkzeug vom Exekutor fortgenommen werde, so entstehe bei diesem das Gefühl einer ungerechten Behandlung...

Die Lage ist schwer.

Der Ministerpräsident jagte weiter, daß er ungeduldeten Optimismus nicht verbreiten wolle und daher mit voller Offenheit sage, daß die Lage Polens im Augenblick eine schwere sei.

Budgetgleichgewicht durch Opfer der Bevölkerung.

Uebergehend zur Frage der Finanzen des Staates unterstrich Ministerpräsident Koscialkowski, daß es für die Dauer unmöglich sei, ordentliche Ausgaben des Staates und anderer öffentlichen Organisationen dauernd durch die Belastung des Geldmarktes zu bestreiten...

Für die Armee muß alles da sein!

Der Ministerpräsident fühlte sich bewogen, besonders zu unterstreichen, daß seine Regierung stets darauf bedacht und bemüht sein werde, daß das Militär alles erhalte, was es zur Ausübung seiner Hauptaufgabe — Verteidigung der Unverletzlichkeit des Staates — benötige.

Budgetgleichgewicht bei erhöhten Einnahmen.

Die Regierung habe sich zum Ziel gesetzt, sofort auf die vollkommene Ausgleichung des Budgets und die Beseitigung des Defizits loszusteuern. Es reiche die bisherige Einnahmensumme von 1900 Millionen Zloty zur Deckung der dringendsten Staatsausgaben nicht aus...

Erhöhung der Einkommensteuer.

Erstes Mittel zur Erreichung erhöhter Staatseinnahmen werde eine Reform der Einkommensteuer sein, die in einer Erhöhung der Einnahmen aus derselben bestehen werde. Und zwar werden sowohl die Steuersätze erhöht als auch der Kreis der Steuer unterliegenden Personen erweitert werden.

Außerordentliche Gehältersteuer.

Als zweites Mittel zur Erhöhung der Staatseinnahmen sei die Einführung einer außerordentlichen Besteuerung von Gehältern vorgesehen, die aus öffentlichen Mitteln gezahlt werden. Die Steuerstala werde stark progressiv sein, je nach der Höhe des Gehalts.

Herabsetzung der Unterhaltskosten.

Die Regierung werde auf die Herabsetzung der Unterhaltskosten besonderes Gewicht legen. So sei die Herabsetzung der Wohnungsmieten für kleinere Wohnungen und die Streichung der Lokalsteuer für dieselben beabsichtigt.

Erleichterungen für die Landwirtschaft.

Um der Landwirtschaft zu Hilfe zu kommen, sollen einerseits alle Möglichkeiten einer Erhöhung ihrer Einnahmen ausgenutzt und ihr andererseits Steuererleichterungen zugewilligt werden. So soll der Zuschlag der Selbstverwaltungen zu der staatlichen Wegebausteuer um die Hälfte herabgesetzt werden.

Ein Geschenk für die Industrie.

Um, so führte der Ministerpräsident weiter aus, die letzte Etappe im Kampfe um die Herabsetzung der Preise für Industrieartikel durchzuführen und von der Industrie diesbezügliche Opfer verlangen zu können, werden auch hier Erleichterungen gewährt werden.

Eine schmerzliche Operation.

Nachdem der Ministerpräsident noch mitteilte, daß die Regierung in ihrer Tätigkeit auch darauf bedacht sein werde, eine Entschuldung der territorialen Selbstverwaltungen herbeizuführen, erklärte er abschließend, daß die von der Regierung in Angriff genommene schmerzliche und sehr schwere Operation nur in einer ruhigen Atmosphäre und bei gegenseitigem Vertrauen durchgeführt werden könne.

Der Gesetzentwurf an die Kommission überwiesen.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten stellte der Sejmarschall die Frage, ob wer von den Abgeordneten zum Vollmachtengesetz und zur Programmklärung der Regierung das Wort zu ergreifen wünsche. Es meldete sich jedoch niemand, so daß sich der Sejmarschall veranlaßt sah, die Bildung einer Kommission vorzuschlagen...

Im Anschluß fand eine Sitzung der gewählten Sejmkommission statt, im Verlaufe welcher der ukrainische Abgeordnete Pelenki seinem Wunsche gemäß als auch der jüdische Abgeordnete Sommerstein zu den Beratungen hinzugezogen wurden.

Betrachtungen zu Mussolinis Raubzug.

In kurzer Zeit ist es den Italienern in Abessinien gelungen, die ersten drei, je etwa 40 Kilometer von der Grenze entfernten, Operationsziele zu erreichen. Ihr Vormarsch erfolgte auf einer Front von 70 Kilometern unter dem Einsatz einer ungeheuren Uebermacht. Nicht weniger als drei aufs allermodernste ausgerüstete Armeekorps, also sechs Divisionen, mit einer Schnellfeuerartillerie, die auch über schwere Kaliber verfügt, unterstützt von zahlreichen Bombardiergeschwadern und Panzerwagen marschierten in drei Angriffskolonnen auf die drei Operationsziele los: Misum, die Kronungsstadt, Adua, die Provinzhauptstadt, und Abigrat, ein befestigungstechnisch gänzlich wertloses „Fort“. Die offizielle italienische Berichterstattung betont, daß dieser Vormarsch unter außerordentlich geringen Verlusten — angeblich nur 30 Mann — gelungen sei. Die abessinische Berichterstattung bestätigte die Richtigkeit der italienischen Angaben, indem sie darauf hinwies, daß bisher nur schwache abessinische Grenzschutztruppen im Kampfe standen, die den Aufmarsch der abessinischen Hauptarmeen zu decken hatten, daß aber diese letzteren bisher noch nicht in den Kampf eingegriffen haben.

Der bisherige Verlauf der Operationen scheint jedenfalls zwei Dinge zu beweisen: Daß erstens die Italiener, zuwieweit durch ihre schmerzliche Erfahrung von 1896, mit einer ungewöhnlichen Vorsicht, Planmäßigkeit und daher Langsamkeit vormalig schritten. Und zweitens, daß die abessinischen Grenzschutztruppen ihre Aufgabe der sogenannten hinhaltenden und ausweichenden Verteidigung trotz ihrer den Italienern hoffnungslos unterlegenen Bewaffnung musterhaft gelöst haben.

Wenn die Italiener über das Erreichen ihrer drei ersten Operationsziele frohlockten, so ist dabei nur zu bedenken, daß ein sogenannter lampfloser Sieg noch lange keinen Waffensieg darstellt und daß daher die Behauptung, es sei damit die Niederlage von Adua 1896 gerächt, nur sehr bedingt richtig ist. Denn noch haben die italienischen Armeen zu beweisen, daß sie den Abessiniern auch in der offenen Feldschlacht überlegen sind oder — falls die Abessinier einer solchen wohlweislich ausweichen sollten — daß sie auch ihrer Guerillataktik in immer schwieriger werdendem Gebirgslande und unter ins Ungeheure wachsenden Rücksicht und Nachschubschwierigkeiten Meister werden. Das werden erst die kommenden Wochen und Monate, wenn nicht Jahre zeigen. Denn wenn man sich die ungeheuren Entfernungen zwischen Italien und dem Kriegsschauplatz vorstellt und die Genfer Sanktionen, die Kriegsführung stark behindern werden, so wird sich jedermann im klaren sein: die eigentlichen Schwierigkeiten im Mussolinischen Raubzug beginnen erst jetzt.

Die politischen Begleiterscheinungen dieses Krieges erscheinen für Italien bekanntlich noch weniger erfolgversprechend. Bis vor kurzem genoz der italienische Diktator ein ungewöhnliches Maß von politischem Ansehen. Das hat sich in den letzten paar Monaten langsam, aber nachhaltig geändert. Man mag über die Berechtigung der italienischen Ansprüche auf eine gerechtere Berücksichtigung bei der Verteilung der Versailles Kolonialmandate denken wie man will: das Vorgehen des faschistischen Italiens gegen Abessinien, sein strategischer Ueberfall auf dieses Land, vor allem aber die geradezu zynische Bemäntelung dieses Vorgehens haben den Nimbus Mussolinis aufs stärkste beeinträchtigt, wenn nicht hoffnungslos zerstört. Wenn je ein Entscheid des Völkerbundes Gewicht hatte und allgemeine Zustimmung fand, so ist es die Verurteilung des faschistischen Italiens als Paktbrecher und Angreifer Abessinien.

Es ist wohl die größte Gefahr, die einem Diktator droht, daß er in der Ueberfülle seiner Macht schließlich in die Versuchung kommt, die moralischen Imponderabilien gering zu schätzen und aus seinen Berechnungen auszuhalten. Ein Weltgewissen existiert, es ist sogar sehr stark: das ist die weitaus erfreulichste Gewißheit dieser Tage. Dieses Weltgewissen hat der faschistische Diktator gering schätzen wollen, wie einst ein anderer, noch mächtigerer Diktator vor ihm, der große Korse, es in steigendem Maße getan hat, bis er an dieser Unterschätzung endgültig scheiterte. Die Frage erscheint heute gerechtfertigt, ob Mussolini nicht bereits wie jener Korse, als er mit seinem Riesenheer von 600 000 Mann nach Rußland aufbrach und dabei glaubte, alles nur Menschenmögliche zum glücklichen Ausgang des Unternehmens vorgesorgt zu haben, den Boden der Realität verlassen und sich sein Land einem politischen und militärischen Abenteuer verschrieben hat, von dem es kein Zurück mehr gibt.

Schutzmaßnahmen der Engländer in Kenja.

London, 24. Oktober. Zum Schutze gegen etwaige Grenzüberfälle sollen, nach den Mitteilungen eines Regierungsvertreters im Unterhaus, eine Abteilung von englischen Militärfliegern in Kenja (südlich von Abessinien und Italienisch-Somaliland) stationiert werden. Es sind Vorkehrungen getroffen um die zur Verfügung des Gouverneurs stehenden Truppen im Ernstfall sofort verstärken zu können.

Sozialistischer Wahlsieg in Dänemark.

Festigung der Macht und des Ansehens der sozialistischen Regierung.

Die Wahlen zum Folketing, dem dänischen Unterhaus, haben bei einer weit größeren Wahlbeteiligung als im Jahre 1932 — nach dem Linksruck in Norwegen und in Schweden — nun auch der Sozialdemokratie in Dänemark einen großen Erfolg gebracht, während die an der Regierung beteiligten Demokraten ihren Mandatsbesitz behaupten konnten. Beide Regierungsparteien verfügen nunmehr zusammen über 82 (76) Mandate gegenüber 66 (72) Mandaten der Opposition. Von den Parteien der bürgerlichen Opposition hat besonders die sogenannte Bauernliste stark gelitten, wenn auch die Konservativen sich behaupten konnten. Die Nationalsozialisten gingen ohne Mandat aus.

Insgesamt wurden 1 646 128 (1 547 082) gültige Stimmen abgegeben, deren Verteilung ebenso wie die der 148 Mandate — der 149. Abgeordnete wird erst am 11. November auf den Färöern gewählt — sich aus folgendem vorläufigen amtlichen Ergebnis ergibt:

Sozialdemokraten 759 069 (660 839) Stimmen und 68 (62) Mandate, radikale Linke (Demokraten) 151 527 (145 221) Stimmen und 14 (14) Mandate, Kommunisten 27 140 (17 179) Stimmen und 2 (2) Mandate.

Die Opposition: Bauernliste 292 085 (381 862) Stimmen und 28 (anfangs 38, später 34) Mandate. Konservative 293 358 (298 531) Stimmen und 26 (27) Mandate. Freie Volkspartei 52 736 (0) Stimmen und 5 (anfangs 0, später 3) Mandate. Rechtsstaatspartei 41 190 (41 238) Stimmen und 4 (4) Mandate. Dänische Nationalsozialisten 16 217 Stimmen und 0 Mandate.

Schleswigische Partei 12 618 (9868) Stimmen und 1 (1) Mandat.

Der außergewöhnliche intensive Wahlkampf drehte sich in erster Linie um Fragen der von der Regierung planmäßig geführten staatlichen Krisenwirtschaft, die den Anlaß der Parlamentsauflösung gebildet hatten; darüber hinaus aber wollte das reaktionäre Bürgertum der schon sechsjährigen Herrschaft des sozialistisch-radikalen Kabinetts Staining ein Ende bereiten. Dies wäre ihm gelungen, wenn die beiden Regierungsparteien vier Mandate verloren hätten. Die Sozialdemokratie, die sich stark im Volke durch ihre erfolgreiche Tätigkeit verankert hat, hat jedoch 6 Mandate hinzugewonnen, so daß die Regierungsmehrheit bedeutend gestärkt ist.

Der sozialdemokratische Ministerpräsident Staining gab der Ansicht Ausdruck, daß nun vermutlich der Weg für eine positive Politik zur Sicherung der dänischen Wirtschaft und Produktion offen sein werde. Er hoffe auf die Zusammenarbeit mit allen, die die Erzeugung fördern und eine günstige Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Volkes sichern wollten.

Die demokratische „Politiken“ weist darauf hin, daß das Ergebnis der Wahlen eine Festigung der Macht und des Ansehens der Regierung bedeute. Von der Opposition erwartet das Blatt, daß sie nunmehr den Bestrebungen der Regierung keinen systematischen Widerstand mehr entgegenzusetzen werde. In der konservativen Presse kommt nach einem Hinweis auf den Machtzuwachs der Regierung offen die Enttäuschung über das Wahlergebnis für die Konservativen zum Ausdruck.

Englische Mittelmeerflotte unverändert.

Kein Handel mit Italien.

London, 24. Oktober. Wie in London amtlich bestätigt wird, hat der italienische Staatssekretär Subich am Dienstag den britischen Botschafter Sir Cyril Drummond mitgeteilt, daß die italienische Regierung Anweisung für die Zurückziehung einer Division italienischer Truppen aus Libyen gegeben habe.

Wie der diplomatische Berichterstatter des Reuters-Büros hierzu ergänzend berichtet, werde diese Mitteilung mit keinerlei Bitte Italiens hinsichtlich einer gleichgearteten Geste Englands verbunden. Die italienische Geste werde in London warm begrüßt, doch wird darauf bestanden, daß diese Geste nicht als Teil eines Handels mit England betrachtet werde.

In Londoner amtlichen Kreisen werde nichts Endgültiges zu diesem Thema mitgeteilt, doch sei klar zum Ausdruck gebracht, daß es unwahrscheinlich sei, daß England im Augenblick seine Flottenstärke im Mittelmeer ändern werde.

Es werde darauf hingewiesen, daß Italien in Libyen etwa 75 000 Mann stehen habe, die sich auch drei Divisionen zusammensetzen und bei denen es sich um 60 000 italienische Truppen und 18 000 eingeborene Truppen handle. Darüber hinaus befinden sich in Libyen Tanks und Flugzeuge. England dagegen hat in Ägypten nur 25 000 Mann zur Verfügung, davon 15 000 englische und 10 000 Mann ägyptische Truppen. Nach der Zurückziehung einer Division bestehe immer noch eine große

Ueberlegenheit der italienischen Truppen in Libyen über die britischen und ägyptischen Truppen in Ägypten.

„Press Association“ jagt gleichfalls, daß man die Zurückziehung der einen italienischen Division zu keinem Ruhhandel zu machen wünsche.

Bermittlungsvorschläge Mussolinis.

Paris, 24. Oktober. Der französische Außenminister erklärt zu der von mehreren Pariser Blättern veröffentlichten Meldung, wonach Laval von Mussolini Anregungen für eine Lösung des italienisch-abessinischen Streites erhalten und sie dem englischen Botschafter übermittelt habe, daß in den Unterredungen zwischen Laval und dem englischen Botschafter von Anregungen dieser Art noch nicht die Rede gewesen sei.

Paris, 24. Oktober. Zu dem von Laval bekanntgegebenen Dementi wird hier bekannt, daß Vermittlungsvorschläge Mussolinis zum italienisch-abessinischen Streitfall tatsächlich in Paris eingelaufen seien. Allerdings sei es wahrscheinlich, daß diese Anregungen noch nicht der englischen Regierung amtlich mitgeteilt worden seien.

Einberufung der Sanktionskonferenz.

Genf, 24. Oktober. Die Sanktionskonferenz wurde auf den 31. Oktober, 17 Uhr, einberufen.

Widerstand der Abessinier im Norden anbefohlen

Italienische Offensive an der Nordfront in der nächsten Woche?

Addis Abeba, 24. Oktober. Die italienische Offensive im Norden wird ungefähr in einer Woche erwartet. Der Regus hat dem Oberkommandierenden Ras Sejoun „Widerstand bis zum letzten Mann“ anbefohlen. Die jetzigen abessinischen Verteidigungsstellen sollen unter allen Umständen gehalten werden. Es scheint also, daß der Kaiser die frühere Strategie des langsamen Zurückweichens und des Guerillakrieges wenigstens im Norden aufgegeben hat.

Nachrichten zufolge, die von Spionen hierher gebracht wurden, soll die italienische Offensive in vier gleichzeitig erfolgenden Vorstößen geplant sein. Es ist aber vorgeesehen, daß der Hauptstoß in der westlichen Flanke der Italiener erfolgt, mit dem Ziele, durch das Flachland von Danakil vorzustoßen. Man hat diesen Weg trotz des Wassermangels in dieser Wüste deswegen vorgezogen, weil die Vorstöße in dem unwegsamen Gebirgsland in direkter südlicher Richtung zu langsam vorwärtsgen und zu viel Verluste erfordern. An der Nordfront sollen jetzt schätzungsweise 350 000 Mann abessinische Truppen zusammengezogen sein.

Eine Munitionsfabrik bei Addis Abeba.

London, 24. Oktober. Wie aus Addis Abeba gemeldet wird, ist in aller Stille unter dem Schutze der

Eufalyptuswälder in den die Hauptstadt umgebenden Bergen eine Munitionsfabrik errichtet und in Betrieb gesetzt worden. Die Fabrik, deren Umgebung für Unbefugte streng abgesperrt ist, stellt hauptsächlich Handgranaten her. Die dort beschäftigten Männer und Knaben schlafen und essen auch an ihrer Arbeitsstätte und haben sie vielfach seit Monaten nicht verlassen. Die Arbeit wird mit größter Beschleunigung betrieben. Nach zuverlässigen Informationen liegen schon mindestens 70 000 Handgranaten zum Versand an die Front bereit.

Abessinien in Waffen.

London, 24. Oktober. „News Chronicle“ berichtet aus Addis Abeba: Jetzt strömen Waffen und Kriegsbedarf nach Abessinien. Aus hohen Militärkreisen erfährt der Korrespondent, daß, wenn die Waffen in diesem Maße weiter eintreffen, die Abessinier im Guerilla-Krieg in drei Monaten unbeflegbar sein werden. Man hat an alle Unteroffiziere der Armee automatische Pistolen ausgegeben, die bisher nur die Offiziere führten. Die europäischen Militärberater des Kaisers — jagt ein Bericht des British United Press — die vor einigen Wochen sehr pessimistisch waren, sprechen mit neuer Zuversicht. Die Aushebung des Waffenembargos hat auf die Abessinier einen großen moralischen Einfluß ausgeübt. Es gibt auch genügend Mittel um Waffen anzukaufen.

Churchill der kommende Mann Englands?

Eine vielbeachtete Rede Churchills im Unterhaus.

London, 24. Oktober. Im weiteren Verlaufe der heute fortgesetzten Aussprache über die Außenpolitik der englischen Regierung im Unterhaus ergriff u. a. der Abg. Churchill das Wort, der zunächst in schwarzen Farben die deutsche Aufrüstung schilberte.

Ganz Deutschland sei heute ein bewaffnetes Heereslager. Aber die Deutschen füllten nicht nur ihre eigene Magazine, sondern sie seien auch in der Lage, Mengen von Munition auszuführen. Schnell werde die deutsche Luftwaffe ausgebaut. Für England bestehe vorerst keine Aussicht, die Stärke der deutschen Luftstreitkräfte zu erreichen oder Deutschland in naher Zukunft zu überholen, was England auch immer tun möge. Er wolle, so fuhr Churchill fort, nicht behaupten, daß sich die deutsche Wiederaufrüstung gegen England richte. Vielleicht seien die Engländer die letzten, die die Deutschen angreifen wünschten. Es werde sogar eine Theorie aufgestellt, wonach die Deutschen nur aus nationaler Selbstachtung aufrüsteten und sie niemanden zu verletzen gedächten. Was andere denken mögen, er wage zu behaupten, daß England keine Sorge habe, die mit der durch die deutsche Wiederaufrüstung verursachten Sorge verglichen werden könne. Er große dem deutschen Volk nicht, er habe viele deutsche Freunde und hege eine lebhaftige Bewunderung für ihre ausgezeichneten geistigen, wissenschaftlichen und künstlerischen Eigenschaften. Nur ein im Frieden mit sich selbst lebendes Deutschland, das keinen Haß mehr im Herzen habe, könne Europa von seinen Gefahren, von seiner Furcht befreien.

Churchill ging dann zum italienisch-abessinischen Streit über, der, wie er sagte, im Verhältnis zu den von ihm beschriebenen Gefahren eine Angelegenheit von nur sehr geringer Bedeutung sei (?). Er glaube nicht, daß Mussolini sich auf das abessinische Abenteuer eingelassen hätte, wenn er nicht die tiefen Besorgnisse Frankreichs über die deutsche Wiederaufrüstung und die militärische Schwäche Englands zu Lande und zu Wasser erkannt hätte. Churchill verteidigte dann die Haltung Frankreichs, das neben England das einzige große Land Europas sei, das sich nicht der Despotie oder der Diktatur zugewendet habe. Churchill lobte hieraus die „großzügige Haltung Italiens“, das die Genfer Sühnemaßnahmen hinnehme, ohne sie als einen unfreundlichen Akt oder als einen nationalen Affront zu betrachten. Gleichzeitig verteidigte Churchill jedoch die Vorlesungen der britischen Regierung im Mittelmeer, wodurch die ein-drucksvollen Wirkungen einer überlegenen Seemacht offen-

kundig würden. England müsse unterzüglich dafür sorgen, daß es seine Herrschaft über das Mittelmeer sicher und dauerhaft mache.

Was Abessinien angehe, so werde niemand behaupten wollen, daß dieses Land ein geeignetes, wertvolles und gleiches Mitglied der zivilisierten Nationen sei. Man müsse die Abessinier veranlassen, ihr Haus in Ordnung zu bringen. Andererseits dürfe der Völkerbund keine einseitigen Maßnahmen treffen. Der Erfolg der wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen hänge von der Dauer ihrer Anwendung ab. Wo werde der italienische Diktator, so fragte Churchill am Schluß seiner Rede, im nächsten Jahre um diese Zeit sein? Er werde sich vielleicht tief im Innern Abessiniens befinden mit einer Armee von ein Viertel Million Mann, die unter Krankheiten und Kleinriegel leiden würde. Italien werde aus jeder Pore bluten. Die Preise in Italien würden steigen, der Kredit werde geschwunden sein. Man dürfe die Bedeutung eines langanhaltenden Druckes nicht unterschätzen.

Die Rede Churchills stellte in ihrer Gesamtheit die Deklaration einer vollkommenen Übereinstimmung mit der Regierungspolitik dar. Nach der Rede Churchills verwies man auf ihn in den Wandelgängen als auf den künftigen Marineminister oder auch als Minister der drei vereinigten Ressorts der nationalen Verteidigung hin.

Faschistische Außenpolitik — eine Kriegsgefahr.

Englisches Weißbuch über Ostafrika-Konflikt.

London, 24. Oktober. Im Oberhaus richtete heute der Arbeitervertreter Lord Strachan scharfe Angriffe gegen das faschistische System. Die Arbeiterpartei habe Einwände gegen die Außenpolitik der faschistischen Staaten in Europa zu erheben. Sie lehne die Verherrlichung des Krieges ab. Die faschistische Außenpolitik sei eine Gefahr für den Frieden der Welt und man sei verpflichtet, ihr durch kollektives Vorgehen Widerstand zu leisten. Im übrigen erklärte der Redner, daß England mehr für seine Rüstungen ausgegeben habe, als irgendein anderer Staat in der Welt mit Ausnahme der Vereinigten Staaten.

Die Aussprache wurde durch den Lordkanzler Hailsham abgeschlossen. Er teilte u. a. mit, daß die Regierung früher oder später ein Weißbuch über den italienisch-abessinischen Konflikt ausgeben werde. Die Zeit hierfür sei jedoch noch nicht gekommen.

hergestellte Opium und Morphium wird von China verbraucht. Als Zwischenhändler fungiert fast ausschließlich Japan. Die Gewinne des japanischen Kaufgüthandels sind außerordentlich: ein Kilo Morphium, das in Frankreich mit 4000 Frank eingekauft wird, wird in China für 180 bis 200 000 Frank verkauft. Dr. Kubakin schätzt die Zahl der dem Kaufgüthandel verfallenen Chinesen auf 40 Millionen Menschen.

Prinz Paul beim englischen Außenminister

Eben empfängt Generalsekretär Avenol.

London, 24. Oktober. Prinz Paul von Jugoslawien wurde am Donnerstag von Außenminister Sir Samuel Hoare empfangen.

Der Minister für Völkerbundsangelegenheiten Eber empfing den zur Zeit in London weilenden Generalsekretär des Völkerbundes Avenol.

Aus Welt und Leben.

In 29 600 Meter Höhe — minus 47 Grad.

Leninograd, 24. Oktober. Der 1252. Registrierballon, den das Institut für Aerologie in Stuzk aufsteigen ließ, hat die Rekordhöhe von 29 600 Metern erreicht. Der Registrierapparat des Ballons verzeichnete in 13 100 Meter Höhe — 57.4 Grad, in 19 000 Meter — 51 Grad und in 27 000 Meter — 47 Grad. Diese Temperatur hielt sich bis zur Maximalhöhe, die der Ballon erreichte.

Ein Deutscher Nobelpreisträger für Physiologie und Medizin.

Stockholm, 24. Oktober. Das Lehrerkollegium des Karolinschen Instituts zu Stockholm hat am Donnerstag den diesjährigen Nobelpreis für Physiologie und Medizin dem Professor Hans Spemann, Freiburg (Breitgau) verliehen.

Zahlreiche Arbeiter in Fluten umgelommen.

Aus Sofia wird berichtet: Ueber einen Teil von Bulgarisch-Mazedonien gingen am Mittwoch abend schwere Wolkenbrüche nieder, die großen Schaden anrichteten. Das Unwetter hat auch viele Menschenleben gefordert. So sind etwa 30 Arbeiter eines Arbeitslagers von den Fluten weggespült worden. Bisher wurden 17 Tote geborgen.

Radio-Programm.

Sonntagabend, den 26. Oktober 1935.

- Warschau-Lodz.**
 - 6.34 Gymnastik 6.50 Schallplatten 12.15 Konzert 13.25 Für die Frau 13.30 Tanzmusik 15.30 Serenaden 16.30 Französischer Unterricht 16.30 Technischer Briefkasten 16.45 Ganz Polen singt 17. Von der schwimmenden Ausstellung 17.15 Schallplatten-Neuheiten 18. Hörspiel 18.45 Leichtes Konzert 19.35 Sport 19.50 Aktuelle Plauderei 20. Leichte Musik 21. Für die Auslandspolen 21.30 Die lustige Sirene 23.05 Tanzmusik.
- Rattowig.**
 - 13.30 Schallplatten 19. Rezitationen.
- Königsbrunn-Hausen.**
 - 6.30 Morgenmusik 8.20 Ständchen 10.15 Schuljahr 12. Konzert 14. Allerlei 16. Großer Sonntagabend 19. Militärkonzert 20.10 Der Zigeunerbaron 22.30 Nachtmusik 23. Wir bitten zum Tanz.
- Breslau.**
 - 12. Bunte Wochenende 15.10 Klaviermusik 16. Großer Sonntagabend 19. Die Woche klingt aus 20.10 Der Zigeunerbaron 22.30 Tanzmusik.
- Wien.**
 - 12. Schallplatten 15.15 Zürich-Konzert 16.05 Englische Stunde 19.10 Musikalische Sport-Reportage 22.10 Ariens und Lieder 24. Bunte Musik.
- Prag.**
 - 12.35 Konzert 13.40 Schallplatten 16.10 Tschechische Tanzmusik 20.05 Operettenmusik 22.30 Leichte Musik.

Gefangenzital von Lenczewsta-Slawinska.

Schöne Lieder hat für ihre Vortragsfolge um 17.20 Uhr die Sängerin Uda Lenczewsta-Slawinska ausgesucht. Es werden dies Lieder der deutschen Romantiker Robert Franz, Hugo Wolff, Cornelius und G. Jensen sein.

Kammerkonzert des polnischen Rundfunks.

In dem vom polnischen Rundfunk systematisch organisierten Kammerkonzert werden die Rundfunkhörer heute um 18 Uhr zwei interessante Werke zu hören bekommen: Mozarts Es-Dur-Trio Nr. 14 für Klavier, Alt und Klarinette, sowie Schuberts „Märchenerzählungen“ op. 132. In diesen Werken hat die Klarinette ganz besonders günstige radiophonische Bedingungen.

Italienische Baumwollaufläufe.

vor Inkrafttreten der Sanktionen.

London, 24. Oktober. Das Reuter-Büro berichtet, daß mit Rücksicht auf die in Kürze zu erwartende Inkraftsetzung der Genfer Sanktionen die Ausführhändler in Alexandria alle verfügbaren Baumwollballen in Ägypten zur sofortigen Verschifung nach Italien aufstauen. Die beispiellose Hochkonjunktur setzte bereits vor einer Woche ein, nachdem Italien sich entschlossen hatte, Baumwolle bar zu bezahlen. In der Zeit vom 17. bis 24. Oktober sind 70 600 Baumwollballen aus dem Innern in Ägypten eingetroffen, während in der gleichen Zeit des Vormonats 25 100 angekommen waren. Die ägyptische Staatsbahn sind dem großen Andrang kaum noch gewachsen.

Sie erziehen die Abessinier zur Kultur!

Das DWB meldet:

Das italienische Truppenkommando hat zwei abessinische Gefangene standrechtlich erschießen lassen, weil sie im Besitz verschiedener Gegenstände des als einer der Ersten bei Abua gefallenen Leutnants Morgantini waren.

Man darf also nach mussolinischem Recht nur im großen stehen: Länder, Provinzen, Freiheiten, Rechte — wer aber einem gefallenen Gegner eine Tatenwahr abnimmt (was vermutlich im Weltkrieg zehntausende Italiener jeden Ranges oft getan haben), wird von den Kulturträgern abgeschlachtet.

Roosevelt wieder in Washington.

Er informiert sich über den Ostafrika-Krieg.

Washington, 24. Oktober. Präsident Roosevelt traf am Donnerstag wieder in Washington von seiner mehrtägigen Reise nach Kalifornien ein. Er hatte sofort nach seiner Ankunft eine Konferenz mit Außenminister Hull, in der über den italienisch-abessinischen Krieg gesprochen wurde. Auch die damit zusammenhängenden Fragen wurden erörtert.

Ein Arbeiterhaushalt ohne Lodger Volkszeitung, der wäre ohne Licht und Wärme

Flottenkonferenz in London am 2. Dezember

London, 24. Oktober. Die britische Regierung hat die Unterzeichner des Londoner und des Washingtoner Flottenvertrages zu einer am 2. Dezember in London beginnenden Konferenz über die Frage der Flottenbegrenzung eingeladen. Die Einladungen wurden den Botschaftern der vier in Frage kommenden Mächte, Amerika, Frankreich, Italien und Japan, zugestellt. Die britischen Dominien haben keine formale Einladung erhalten, doch ist ihnen anheimgestellt worden, Vertreter zu entsenden, falls sie dies wünschen sollten.

In englischen Kreisen wird angenommen, daß die Londoner Botschafter der Flottenmächte die Führung ihrer Abordnungen übernehmen werden.

London, 24. Oktober. Der erste Lord der Admiralität erklärte im Unterhaus, der Zweck der Flottenkonferenz sei ein Abkommen über möglichst viele Fragen der Flottenbegrenzung zu sichern und damit den Abschluß eines internationalen Vertrages zu ermöglichen, der an die Stelle der beiden jetzt gültigen Flottenverträge treten würde, die bekanntlich Ende nächsten Jahres ablaufen. Man hoffe, daß, wenn erst einmal ein Abkommen zwischen den Vertretern der Unterzeichnermächte in Aussicht stehe, der Rahmen der Konferenz erweitert werden könne, so daß die Vertreter anderer Flottenmächte teilnehmen könnten.

Opium ...

Erzeugung und Verbrauch wachsen ins Ungeheure.

Dem Genfer Komitee zur Bekämpfung des Kaufgüthandels ist jetzt der im Auftrage des Völkerbundes angefertigte Bericht von Dr. Kubakin über Opiumproduktion und Verbrauch vorgelegt worden. Der Berichtstatter konstatiert, daß die Produktion eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht hat. Für medizinische Zwecke werden jährlich nur 410 Tonnen Opium gebraucht. Allein Jugoslawien, Bulgarien und die Türkei produzieren aber über 20 000 Tonnen! Frankreich braucht jährlich nur etwa eine Tonne Morphium, aber französische Fabriken stellen täglich vier bis fünf Tonnen her. Dazu kommt die nicht genau zu kontrollierende Produktion in China und Indien.

Dieser ungeheuren Produktion steht ein ebenso ungeheurer Bedarf gegenüber. Fast das gesamte in Europa

Jöhn ging über uns

Ein Wintersportroman von Klothilde Stegmann

(51. Fortsetzung)

Als sie hinauskam auf die Hänge, wurde das Wehen stärker. Aber sie kümmerte sich nicht darum. Sie kämpfte sich weiter. Merkwürdig, wie schwer die Luft jetzt wirkte. Wie schwer ihr das Steigen hinauf wurde! Als ob sie in der warmen Vorfrühlingsluft Roms erschlaft wäre. Aber man durfte nicht müde werden. Man mußte vorwärts. Vorwärts. Denn das Ziel war Konstantin!

Drei Stunden war sie nun oben in den Bergen. War aufwärts gestiegen über die Hänge, hinabgeglitten, wieder hinauf. Sie folgte den Spuren, die der Träger auf dem Wege zur Serner Hütte zurückgelassen hatte. Es war der Wegweiser, den sie hier oben fand. Ost waren die Spuren wie verwischt.

Wenn jetzt Schnee fiel, mußte sie denken, dann wäre es aus! Dann wäre sie allein in der unendlichen Einöde, wußte nicht Weg und Steg, nicht vorwärts und zurück. Sie beschleunigte den Schritt. Tief vorwärts, was die Ski nur hergaben.

Das Wehen wurde stärker. Der Wind warf sich ihr entgegen. Aber sie wollte, sie mußte zu Konstantin.

Und endlich sah sie die Serner Hütte, in die Schneemulde des Abhangs eingeschmiegt.

Da schluchzte sie auf. Ihre Augen waren fast blind vor Tränen, als sie endlich erschöpft, glühend heiß, in tiefster Seele erschüttert, vor der Hütte haltmachte.

Heinrich Leuthold stand auf dem Bahnhof. Er sah von fern schon die Rauchfahne des Zuges seitlich wehen.

Nun löste sich die Maschine aus der Ferne, kam näher heran. Die Wagen wurden deutlich. Gesichter schauten aus den Fenstern. Und im ersten Wagen stand Bettina. Da wurde dem alten Manne das Herz schwer.

Da kam nun das Kind, um zu helfen, wenn Hilfe nötig war. Und er mußte ihm doch sagen: Es ist zu spät, die andere ist wieder da, die Feindin.

Bettina sah sofort das Unheil in den Augen des Vaters. Sie stieg aus.

„Vater, was gibt es? Was ist nun wieder geschehen?“

„Sie ist wieder da, Kind — Mariska Kosmirka.“

Heinrich Leuthold sagte es ganz ruhig, faßte nach Bettinas Hand wie tröstend. Die Hand zuckte in der seinen. Einen Augenblick schien die knabenhafte Gestalt Bettinas zu schwanken. Aber schon hatte sie sich wieder gefaßt.

„Woher weißt du das, Vater?“

„Ich sah sie heute durchs Dorf jagen in einem Auto. Sie scheint Konstantin nachgereist zu sein. Ich konnte dich nicht mehr erreichen, Kind. Sonst hätte ich dir telegraphiert: Bleib, wo du bist.“

Statt einer Antwort lief Bettina vor zum Gepäckwagen, sprang hinein. Man kannte sie hier und ließ sie ruhig gewähren. Kam mit den Ski heraus.

„Verzeih, Vater“, sagte sie leise, aber bestimmt, „ich kann jetzt nicht mit dir kommen. Ich fahre hinauf.“

„Wohin?“ Er verstand sie im Augenblick gar nicht.

„Wohin? Zu Konstantin.“

„Aber Kind!“ Heinrich Leuthold war erschüttert.

„Du willst zu ihm hinauf, obgleich du weißt, daß die Kosmirka ihm nachgereist ist?“

„Ja, Vater. Wenn sie ihm nachgereist ist, so ist er doch zuerst allein hinaufgegangen zur Hütte. Ich habe es im Gefühl: er hat sich retten wollen dorthin, wo er Kraft

findet. Wenn die Frau jetzt zu ihm kommt, so will sie versuchen, diese neugeborene Kraft zu erschüttern. Ich werde sehen, wer stärker ist: Unser Land hier und ich — oder die andere.“

„Und glaubst du, daß du ihm helfen kannst?“

„Ich glaube es, Vater. Denn ich will nichts für mich, nur alles für ihn.“

Heinrich Leuthold wagte nicht zu widersprechen. Er nickte ihr nur zu. Schaute ihr nach, wie sie, die Ski über der Schulter, mit kraftvollen Schritten den Bahnhofs entlang ging, auf der Dorfstraße verschwand.

Das Schneeweib hockte in den Gletschern. Es kauerte zusammengebückt, sein graufames Gesicht mit den grünen Augen hinaufgewandt zum Himmel. Dort war das leise Wehen stärker geworden. Warm und trüchtig wälzten sich die Wolken nieder über dem Lande. Das Schneeweib laugte dies warme, schwüle Wehen ein. Es lauschte. Es hob sich hoch. Knisterte es schon irgendwo? Stände schon Schnee im warmen Atem des Jöhn? Geduld — noch ein bißchen Geduld! Noch war es nicht Zeit.

Eine dunkle, schmale Gestalt flog über die Alm. Warf ab und zu einen besorgten Blick zum Horizont hinüber, dorthin, wo die schweren Wolken sich aufballten und auseinanderflogen.

Bettina reckte das Gesicht in die Luft. Sie schmeckte förmlich die Schneeluft. Schmeckte den Wind. Vorwärts! Vorwärts! Der Wind war Gefahr! Die Wolken waren Gefahren! Aber die größte Gefahr war jene Frau, die zu Konstantin gekommen war.

Im Schnee sah Bettina die Spuren der Ski. Es waren nicht Ski, wie sie Holzknechte haben: kurz und gebrungen. Es waren die langen, schlanken Ski, wie man sie in Großstadgeschäften kauft.

Fortsetzung folgt.

Heute und folgende Tage!

MIRAZ

Der größte erotische Sensationsfilm nach der bekannten Erzählung von Stefan Zweig

11 Listopada 16

Beginn 4 Uhr

„Der Amokläufer“

mit INKISCHINIEW und JEAN JOUNEL

Beiprogramm und Wochenchau

Brunnenbau-

Unternehmen Karl Albrecht

Łódź, Żeglarska 5 (an der Żygieńska 14) Tel. 238-46

übernimmt alle in das Brunnenbaufach schlagenden Arbeiten, wie:

Anlage neuer Brunnen, Flach- und Tiefbohrungen, Reparaturen an Hand- und Motorpumpen sowie Kupfer- und Schmiedearbeiten
Schnell — Schnell — Billig

Dr. med. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Straugutta 8 Tel. 179-89

Empf. 8-11 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag u. 11-2
Besonderes Wartezimmer für Damen
Für Unbarmittelste — Heilanstaltbesuche

Venerologische Heilanstalt

Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Betrifauer 45 Tel. 147-44

Von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends

Frauen und Kinder empfängt eine Ärztin

Konsultation 3 Zloty



Deutscher Kultur- und Bildungsverein

„Fortschritt“

Betrifauer Straße 109

Achtung, Schwachfreunde!

Auf Wunsch vieler unserer schwachspielender Mitglieder laden wir alle gewerkschaftlich oder politisch organisierten Schwachspieler zu einer Konferenz am Sonntag, dem 27. Oktober, um 10 Uhr vorm., nach dem Lokal, Betrifauer 109, ein, zwecks Besprechung einer regelmäßigen Tätigkeit unseres Schwachklubs.

D. K. u. B. V. „Fortschritt“

N. B. Persönliche Einladung erfolgt nicht. Einer sage es dem andern.

Soeben erschienen

„Die Internationale und der Krieg“

von Otto Bauer, Theodor Dan und Jean Zyromski
mit einem Vorwort von Friedrich Adler

Breis 50 Groschen

Zu haben in dem Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse“
Łódź, Betrifauer 109

Praktische Handbücher für die Kleintier- und Geflügelzucht

Die Rassen der Haustauben	Pl. 1.50
Taubenzucht	„ —.90
Der Kaninchenstall	„ —.90
Verarbeitung der Kaninchenfelle	„ —.90
Staubkudenzucht	„ 1.80
Die natürliche Brut und Aufzucht der Küden	„ —.90
Die künstliche Brut und Aufzucht der Küden	„ —.90
Aufbringende Hühnerzucht	„ 1.90
Rassen der Hühner und Sporthühner	„ —.90
Geflügelkrankheiten	„ 2.60
Monatskalender für den Geflügelzüchter	„ —.90
Der Polizeihund	„ 1.80
Die Erziehung und Dressur des Luxus Hundes	„ —.90
Die Aufzucht junger Hunde	„ —.90
Abriehung und Führung des Jagdhundes	„ 1.50
Hundkrankheiten	„ —.90
Kanarienzucht	„ —.90
Gesundheitspflege der Kleintiere	„ —.90

Vorrätig im Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse“
Betrifauer 109.

Heilanstalt

mit köndigen Betten für Kranke auf Ohren-, Nasen-, Rachen- und Atmungsorgane-Leiden

Betrifauer 67 Tel. 127-81

Von 9-2 und 4-8 nimmt Dr. J. Rafowski
Besuche nach der Stadt an

Spezialärztliche Venerologische Heilanstalt

Zawadzkastraße 1 Tel. 122-73

Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends

Venerische, Harn- und Hautkrankheiten. Sogenannte Anstänke (Analysen des Blutes, der Ausscheidungen und des Harns)

Vorbereitungskation ständig tätig — Für Damen besonderes Wartezimmer

Konsultation 3 Zloty

Die überflüssigste Zeitzeitschrift sind die

7 Tage

Preis mit Zustellung ins Haus nur 50 Gr. pro Woche

Zu beziehen durch „Volkspresse“, Betrifauer 109

Theater- u. Kinoprogramm

Städtisches Theater Heute 8.30 Uhr abends
Premiere: Jeder Mann

Casino: Wacuz

Corso: Die lustige Witwe

Europa: Die Frau für 1000 Rubel

Grand-Kino: Der kleine Lautnant

Metro u. Adria: Die Kreuzzüge

Miraz: Der Amokläufer

Palace: Episode

Przedwiośnie: Dwie Joasia

Rakieta: Kleine Mutti

Rialto: Clo-Clo

Sztuka: Die Gefangene aus Mandalay

Die „Łódzker Volkszeitung“ erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3 Zloty, wöchentlich 3 Zloty — 75; Ausland: monatlich 3 Zloty 6, — jährlich 3 Zloty 72, — Einzelnummer 10 Groschen Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebenzeilige Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreizehnzeilige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellenangebote 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1. — Zloty für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m.b.S.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel
Hauptredakteur: Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Seiff
Druck: „Prasa“ Łódź, Betrifauer 101

Lodz Tageschronik.

Erste Sitzung des Stadtbeirates.

Einer der ernannten Beiräte hat abgelehnt.

Gestern abend fand im Gebäude der Stadtverwaltung die erste Sitzung des nach der Auflösung des Stadtrats von der Wojewodschaft ernannten Beirates der Stadt Lodz statt. Von den 24 ernannten Beiräten waren jedoch nur 23 erschienen, da, wie es sich herausstellt, der ebenfalls ernannte ehemalige langjährige Stadtverordnete Bogonoski vom Hausbesitzerverein es abgelehnt hat, das Amt eines ernannten Beirats anzunehmen.

Die Sitzung eröffnete der ernannte vorläufige Stadtpräsident Glazek, der zunächst die Botschaft des Staatspräsidenten zum Tode des Marschalls Pilsudski verlas, worauf er nach einer eingeschobenen Pause eine längere Rede hielt und Bericht über die bisherige Tätigkeit der ernannten Stadtverwaltung erstattete. In seiner Rede kündigte Stadtpräsident Glazek u. a. die Errichtung eines Gebäudes für die Freie Hochschule in Lodz durch die Stadt an. Weiter teilte er mit, daß die Stadt bei Wilna (1) 10 Hektar Wald erworben habe, wohin im Sommer erholungsbedürftige Kinder auf Stadtkosten gesandt werden sollen. (Daß auch die Lodzer Proletariatskinder bis nach Wilna zur Erholung fahren müssen! Schade, daß die Stadt nicht einen noch weiter entfernten Bitterwäldchen als Erholungsstätte für die Kinder ausfindig gemacht hat!)

Nach der Rede des Stadtpräsidenten wurden die einzelnen sonst immer vom Stadtrat eingesetzten Kommissionen gewählt, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Von der Arbeitsfront.

Am die Winterunterstützungen für die Saisonarbeiter.

Wie berichtet, sind am vergangenen Sonnabend alle bei den Straßenbauten in Lodz beschäftigten Saisonarbeiter gekündigt worden. Im Zusammenhang damit fand beim Stadtpräsidenten Glazek mit den Vertretern der Saisonarbeiterverbände eine Konferenz statt, in welcher der Stadtpräsident den Vertretern der Arbeiter die Zusicherung gab, daß alle diese Arbeiter, die die für den Unterstützungsempfang erforderliche Zeit von 156 Tagen noch nicht durchgearbeitet haben, noch weiter beschäftigt werden würden. Außerdem setzen die Saisonarbeiter ihre Bemühungen fort, daß ihnen nach dem Beispiel früherer Jahre das Unterstützungsrecht schon nach 104 Arbeitstagen zuerkannt wird.

Der Konflikt bei Biedermann.

Nachdem bereits zwei Konferenzen im Arbeitsinspektorat in Sachen des Konflikts in der Weberei der Biedermannschen Industriewerke ergebnislos verlaufen sind, hat der Arbeitsinspektor nunmehr für heute eine weitere Konferenz in dieser Angelegenheit angesetzt. Für den Fall, daß es auch heute zu keiner Einigung kommen sollte, hat der Arbeiterverband eine Ausbreitung des Streiks auf die anderen Abteilungen der Industriewerke angekündigt.

Wiederbetriebsetzung der Zuckfabrik Lesmierz.

Im Zusammenhang mit dem Beginn der diesjährigen Zuckerkampagne ist die Zuckfabrik Lesmierz bei Dzorlow wiedereröffnet worden. Dadurch haben gegen 1000 Arbeiter Beschäftigung gefunden. Auch andere Zuckfabriken sollen demnächst in Betrieb gesetzt werden.

Unfälle bei der Arbeit.

In der Fabrik der Widzewer Manufaktur in der Kocimiskastraße erlitt der 25 Jahre alte Arbeiter Mieczyslaw Augustyniak, wohnhaft Kocimiska 44, einen Unfall bei der Arbeit, wobei er ernsthafte Verletzungen davontrug. — In der Fabrik der Firma Poznansti in der Ogrodowa herlebte sich die 59 Jahre alte Arbeiterin Anna Blazczyn, wohnhaft Wlodzimierzka 24. — An der Ecke Narutowicz- und Petrikauer Straße wurde der bei der Ausbesserung der Straßenbahnschienen beschäftigte Arbeiter Woleslaw Chlopacz von einer Schiene angedrückt. — Die Verunglückten wurden ins Krankenhaus geschafft.

Vor Eröffnung der zentralen Milchstelle.

Wie berichtet, ist vor einem Jahre im Lodzer Kreise eine Milchgenossenschaft ins Leben gerufen worden, der die Lodzer Kreisabteilung sowie die einzelnen Gemeinden beigetreten sind und an deren Spitze der Kreisstarost Makowski steht. Diese Genossenschaft hatte sich zum Ziele gesetzt, die Milchversorgung der Stadt Lodz zusammenzufassen und in hygienischer und gesundheitlicher Hinsicht auf ein entsprechendes Niveau zu bringen. Die Milch wird von den in allen Gemeinden zu bildenden Zweigen genossenschaften täglich frisch zusammengetragen und dann nach Lodz gebracht werden und hier in der zentralen Milchstelle gereinigt, desinfiziert und pasteurisiert werden, worauf sie in hermetisch verschließbare Flaschen gefüllt der Bevölkerung zugestellt werden wird.

Die Arbeiten an der Einrichtung der zentralen Milchstelle in der Gbanzka 126/128 gehen bereits ihrem Ende entgegen. Die Milchstelle wird mit den neuesten Maschinen versehen sein, die aus Schweden bzw. aus Deutschland bezogen werden. Am Anfang wird die Lieferung 15 bis 20 000 Liter Milch täglich betragen, welche Menge später bis auf 50 000 Liter gesteigert werden wird. (a)

Ausflugsauto der Jungdeutschen tötet zwei Menschen.

Auf der Chaussee zwischen Zdunska-Wola und Szadzel ereignete sich ein furchtbares Unglück. Aus der Richtung von Zdunska-Wola kam das von dem Chauffeur Antoni Gortel geführte Personenlastauto Ld. 85 918 heran, auf welchem sich eine Ausflugsgruppe der Jungdeutschen Partei aus Lodz befand. Etwa 3 Kilometer von Zdunska-Wola entfernt wollte das Auto einem Bauernwagen ausweichen, auf welchem der Förster des Staatswaldes in Mencla-Wola, Piotr Dubala, dessen Frau Josefa und deren Sohn saßen. Aus bisher ungeklärter Ursache, aber wahrscheinlich infolge schneller Fahrt, fuhr das Auto auf das Fuhrwerk. Die Wucht des Zusammenpralls war so groß, daß das Fuhrwerk vollkommen zertrümmert wurde. Der Förster Dubala wurde auf der Stelle getötet, während seine Frau mit so schweren Verletzungen unter den Trümmern hervorgeholt wurde, daß sie im Zustande der Agonie ins Krankenhaus überführt wurde, wo sie verstarb. Der Sohn des Ehepaares kam mit leichteren Verletzungen davon, was dem Umstande zu verdanken ist, daß er aus dem Wagen herausgeschleudert wurde. Die Polizei hat den Chauffeur in Haft genommen und eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Wieder zwei Kinder ausgefetzt.

Das Lokal der städtischen Fürsorgeabteilung in der Zawadzka 11 ist mit Kindern reichlich „gesegnet“. Auch gestern wurde daselbst wieder ein Kind ausgefetzt, und zwar ein etwa zwei Jahre alter Knabe, der ins städtische Waisenhaus geschafft wurde. — Sodann wurde noch im Hause Zgierzka 24 ein etwa 4 Monate altes Kind weiblichen Geschlechts ausgefetzt, das ins Findelheim eingeliefert wurde.

Die Einschreibung des Jahrganges 1915.

Morgen, Sonnabend, haben sich die Männer des Jahrganges 1915 wie folgt im Militärbüro, Petrikauer Nr. 165, zur Einschreibung in die Rekrutenliste zu melden: die im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnhaft sind und deren Namen mit den Buchstaben K(I), K(II), K beginnen sowie diejenigen aus dem Bereiche 11. Polizeikommissariats mit den Namensanfangsbuchstaben A bis F.

Mitzubringen ist der Personalausweis sowie der Registrierchein. (a)

Eine Vertreterin des „schönen Geschlechts“ im Rinnstein.

Gestern nacht fanden Passanten vor dem Hause Wolczanska 43 eine Frau im Rinnstein bewußtlos auf. Es wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, deren Arzt feststellte, daß die Frau infolge übermäßigen Alkoholkonsums das Bewußtsein verloren hat. Sie wurde ins Kommissariats gebracht, wo sie ihren Rausch ausschloß.

Hauswärtersohn mißhandelt den Hausbesitzer.

Bei dem Besitzer des Hauses Narutowicza 35, Mirosław Lenczycki erschien der Sohn des Hauswärters, Stanislaw Mirowski, und verlangte von ihm die Herausgabe einer Bescheinigung darüber, daß er, Mirowski, das Recht auf Benutzung einer Wohnung in dem Hause habe. Lenczycki lehnte jedoch die Ausstellung einer solchen Bescheinigung ab. Daraufhin holte Mirowski ein eisernes Rohr und schlug auf den Lenczycki ein, ihn schwer verletzend. Es wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die dem Lenczycki Hilfe erwies. Mirowski wurde von der Polizei festgenommen.

Ein Dieb in der Halle.

Vorgestern abend bemerkten die Einwohner des Hauses Cegielniana 4, daß sich auf den Wäscheboden ein Dieb geschlichen hatte. Es wurden sofort alle Ausgänge versperrt und die Polizei in Kenntnis gesetzt. Als man dann den Boden durchsuchte, fand man den Dieb hinter einem dort stehenden Schrank versteckt. Der Dieb, der sich als der Golembia 6 wohnhafte Ladysz Wlodarczyk erwies, wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Eine Reihe größerer Einbruchdiebstähle.

In den letzten Tagen haben sich die Diebstähle in Lodz wieder sehr erheblich vermehrt. Außer einigen kleineren Diebstählen und Einbrüchen wurden aus dem Pelzgeschäft von Herz Kalszyner, Wolnosci-Platz 10, Felle im Werte von 1000 Zloty gestohlen. — Aus dem Fabriklager der Firma Josef Richter, Stropki 19, verschiedene Stoffe im Werte von 5000 Zloty und aus der mechanischen Wäscherei Keilich und Golda verschiedene Sachen im Werte von 4000 Zloty. In allen Fällen hat die Polizei eine Untersuchung eingeleitet.

Durch heiße Lauge verbrüht.

Als die Antoniowka 4 wohnhafte 39 Jahre alte Eugenia Toporek einen Kessel mit heißer Lauge vom Ofen nehmen wollte, kippte dieser um und die heiße Flüssigkeit ergoß sich über die Frau, die schwere Verletzungen am ganzen Körper erlitt. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft in ernstem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 12; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska 225; B. Gorczycki, Przejazd 59; E. Antoniewicz, Babianicka 50.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Arbeitsloser schlägt sich den Bauch auf.

In einem Stall des Hauses Kaliska 38 schlugte sich der arbeitslose 40 Jahre alte Zygmunt Makowski mit einem Messer in selbstmörderischer Absicht den Bauch auf. Zu dem Lebensmüden wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihn in sehr schwerem Zustande ins Krankenhaus überführte. Die Ursache sollen Familiengewürnisse infolge der Arbeitslosigkeit sein.

Auch ein Urteil!

Vor einigen Tagen führten Mitglieder der Nationalen Partei in Jezow, Kreis Brzeziny, eine Propaganda für den Boykott jüdischer Geschäfte durch. Dabei setzte sich ihnen ein Jude entgegen, worauf dieser von dem Macław Krolkowski geschlagen wurde. Krolkowski wurde daraufhin zur Verantwortung gezogen und nun vom Starostengericht in Brzeziny zu 5 Zloty Geldstrafe oder 2 Tagen Arrest verurteilt. Als Strafmildernd wurde in Betracht gezogen, daß Krolkowski durch die Intervention des Geschädigten provoziert wurde (!)

Ein unverbesserlicher Verbrecher.

Vor dem Stadtgericht hatte sich gestern der 31jährige Franciszek Maler, Fabryczna 7 wohnhaft, dafür zu verantworten, daß er als Inzassent der Zuckwarenfabrik „Patres“ in Warschau sich 250 Zloty angeeignet hat. Das Urteil lautete auf 1 Jahr und 8 Monaten Gefängnis. Maler ist bereits wegen Raubes mit 6 Jahren Gefängnis vorbestraft.

Sport.

Triumphs Eishockeysektion aufgeloöst.

Infolge finanzieller Schwierigkeiten hat der Sportverein „Triumph“ seine Eishockeysektion auflösen müssen. Die Mannschaft ist fast komplett dem Sportverein Union-Touring beigetreten. Im Verein mit den alten Spielern dürfte Union-Touring in den diesjährigen Meisterschaftsspielen in der A-Klasse eine bedeutend wichtigere Rolle spielen als früher.

Die A-Klasse wird in diesem Jahre nur aus drei Mannschaften bestehen, und zwar aus KS, Strzelec und Union-Touring.

Cracovia kommt mit Kossok nach Lodz.

Das letzte Ligaspiel in Lodz, welches am Sonntag zum Austrag gelangt, wurde in die vormittagsstunden verlegt und beginnt um 11 Uhr. Cracovia kommt nach Lodz in ihrem stärksten Bestande mit Pawlowski, Bajonk, Domic, Lajota, Grünberg, Bialik, Zembaczynski, Malczak, Kossok, Pistrong und Kisielinski. Das Treffen verspricht einen interessanten Kampf, da Cracovia, die in ihrem Verbleiben in der Liga stark bedroht ist, alles daransetzen wird, um dieses Spiel zu gewinnen. KS wiederum wird alles unternehmen, um den heute innegehaltenen fünften Platz in der Tabelle zu behaupten. Bei KS wird wahrscheinlich wieder Fliegel mitspielen.

Werdet Leser der Bibliothek des „Fortschritt“

Die Bibliothek des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt“ hat in der letzten Zeit eine ganze Reihe neuer Werke verschiedener bekannter Autoren angeschafft. Sie zählt gegenwärtig weit über 1000 Bücher und dürfte in jeder Hinsicht die Ansprüche eines breiten Lesepublikums befriedigen. Die monatliche Lesgebühr beträgt 60 Groschen. Mitglieder des „Fortschritt“, der DSA, der Gewerkschaft und die Abonnenten der „Lodzger Volkszeitung“ zahlen nur 30 Groschen.

Die Bibliothek ist jeden Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr abends Petrikauer 109 (Lodzger Volkszeitung) geöffnet.

Dies und das.

In dem amerikanischen Badeort Binghamton im State Newyork widerfuhr einem Fräulein Jeno Brown ein böses Mißgeschick. Sie hatte nicht nur ihre Fingernägel, sondern auch ihre Fußnägel mit einem dicken, roten Lacküberzug versehen. Als sie dieser Tage dem Schwimmsport huldigte, biß sich ein starker Fisch an der großen Zehe ihres rechten Fußes so fest, daß die Zehe verloren war und der Stumpf abgenommen werden mußte. Fischer erklärte, daß der Attentäter durch den roten Schimmer der geschminkten Zehe angelockt worden sein müsse.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Achtung, Schachfreunde!

Auf Wunsch vieler unserer schachspielenden Mitglieder laden wir alle gewerkschaftlich oder politisch organisierten Schachspieler zu einer Konferenz am Sonntag, den 27. Oktober, um 10 Uhr vormittags, nach dem Lokal Petrikauer 109 ein, zwecks Besprechung einer regelmäßigen Tätigkeit unseres Schachklubs.

D. P. u. B. V. „Fortschritt“

Hilfsaktion für die Arbeitslosen?

Für über 200 000 Notleidende in Oberschlesien sollen 150 000 Zloty monatlich au gebracht werden!

Unter dem Vorsitz des Wojewoden Dr. Grzyński trat am Dienstag der schlesische Wojewodschaftsrat des Arbeitsfonds zusammen, um über die Lage der Arbeitslosen zu beraten und nach Wegen und Mitteln zu suchen, um über den Winter hindurch den Arbeitslosen eine tatkräftige Hilfe zu gewähren. Man hat den Kreis der „Hilfsbereiten“ ziemlich weitgezogen, doch alle verzeichneten Namen werden alles andere, mit wenigen Ausnahmen, sein, als eben die Kreise der Sanacja, die heute mit den Geschicken der Wojewodschaft wankt und für die heutigen Zustände in diesem Gebiet über alles verantwortlich ist. Dies kann man ruhig sagen, wenn man auf Reden und Erklärungen dieser Honoratoren der Wojewodschaft eingeht, die seit zehn Jahren bemüht sind, die Not zu lindern, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, mit dem Erfolg, daß die Arbeitslosigkeit steigt, die Not immer größer wird und die Selbstmorde aus Not von Woche zu Woche zunehmen. Es ist nicht unsere Absicht, über diese Scheinhilfe zu spotten, aber es ist genau so verfehlt, zu glauben, daß wirklich damit den breiten Massen geholfen wird. Die Mehrzahl der Bevölkerung hat auch zu den meisten der amtlichen Honoratoren gar kein Vertrauen, wie dies die Wahlen und die ungültig abgegebenen Stimmen bewiesen haben, und die „Rada“ unternimmt Aktionen, ohne daß sie vom wirklichen Volk irgend eine Legitimation hat. Man behauptet, daß diesmal die Hilfe „großzügig“ ausgestaltet werden soll; man spricht von 150 000 Zloty, die monatlich aufzubringen wären, und hat auch besondere Kommissionen gebildet, die sich mit der Arbeitsbeschaffung und mit der Fürsorge für die Jugend beschäftigen sollen. 150 000 Zloty, das klingt sehr großzügig, doch wenn wir auf die Zahlen der Notleidenden zurückgreifen, dann ist es mehr als eine bescheidene Summe. Denn in Oberschlesien gibt es etwa 117 000 amtlich registrierte Arbeitslose, gegen 35 000 Personen, die nirgends registriert sind, durchschnittlich gegen 18 000 Personen, die Kurzarbeit oder in Turnus sind, weiter gegen 24 000 Jugendliche, die nicht registriert sind, welche zuweilen schon 19 Jahre zählen und seit ihrem Schulaustritt überhaupt noch keine Beschäftigung hatten, und nicht gezählt sind die sogenannten Armen, die nichts bekommen und diejenigen Invaliden, Rentner und Witwen, die gerade soviel bekommen, daß sie sich über den Hungertod hinwegsetzen.

Also auf, bescheiden gerechnet, insgesamt 176 000 Arbeitslose, 18 000 Kurzarbeiter oder Turnusbeurlaubte sowie die sogenannten Armen und Notleidenden will man

150 000 Zloty monatlich aufbringen, was pro Erwerbslosen weniger als 1 Zloty pro Monat beträgt, was fürwahr keine Hilfe für die Arbeitslosen ist. Und wenn die zur Auszahlung gelangenden überaus geringen Beihilfen auch ziffermäßig größer sein sollten, so wird dies auf Kosten anderer Arbeitsloser und politisch Andersdenkenden geschehen.

Das Komitee setzt sich aus Personen zusammen, die den höchsten Posten in der Wojewodschaft zugebillt werden müssen, viele von ihnen haben Bezüge drei- und vierfachen Natur, sind Advokaten, Stadtpräsidenten, Abgeordnete und Sejmarschälle, Kassendirektoren, Senatoren und Gewerkschaftssekretäre, Industriemänner mit mehrfachen Aufsichtsratsposten, sodaß die Summe von 150 000 Zloty nicht gerade ihre Taschen zu sehr belasten würde, aber den überaus größten Anteil an der Ausbringung des Unterstützungsfonds wird man wieder den Belegschaften und Beamten zuschieben, die sich „freiwillig“ verpflichten müssen, mit einem gewissen Prozentsatz ihres Einkommens zu dieser „Hilfsaktion“ beizutragen, während dann der hohe Rat renommierten kann, was alles zum „Wohle der Arbeitslosen“ getan worden ist.

Wir sind Gegner solcher Aktionen, weil wir die Ansicht vertreten, daß der Bürger von der Wiege bis zum Grabe dem Allgemeinwohl dient, den Staat in jeder Beziehung aufbaut, ihn in der Gefahr mit seinem Leben schützen muß und darum die Fürsorge in guten und schlechten Tagen Aufgabe dieses Staates für jeden einzelnen ist. Und wir haben genug Lebensmittel und sogar genug Arbeitsstätten für alle, wenn man nur das heutige kapitalistische System beseitigen und wenn man sowohl die Arbeitsstätten als auch die Produktion planmäßig verteilen wollte, denn dann brauchte es keine Not und auch keine Arbeitslosigkeit zu geben. Freilich ist das nicht möglich, nur in einem Land einzuführen, aber Versuche in dieser Hinsicht sind mit Erfolg gemacht worden und sie haben sich als gut erwiesen. Im kapitalistischen Wirtschaftssystem wird es immer Not und Arbeitslosigkeit geben, weil das in der Natur der Ausbeutung liegt, einiger „Berufener“ gegen die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung und die Arbeiter wollen nicht nur „milde Gaben“, sondern beanspruchen auskömmliche Einkommen, die sie durch Arbeit erzielen und nicht Hilfe von Gnaden sogenannter Honoratoren, die doch nichts eigenes geben, sondern wieder aus öffentlichen Mitteln schöpfen und aus Mehrerträgen der Arbeit, die den Schaffenden vorenthalten werden

Bielsk-Biala u. Umgebung.

Eine sonderbare Kundmachung.

Im Warschauer „Robotnik“ lesen wir folgendes: „Der Bielsker Stationsvorstand gab eine Kundmachung heraus, die in hohem Grade den Stationsvorstand selbst kompromittiert.“

Kundmachung.

In der hiesigen Station ereignete sich die niederdrückende Tatsache, daß gegen 170 Eisenbahnbedienstete einen schriftlichen Einspruch gegen die Erhebung des geplanten 1/2prozentigen tragenden Abzug von ihren Bezügen auf zwei Jahre zugunsten des Zentralkomitees zum Bau eines Denkmals für Josef Pilsudski, welcher der Begründer Polens war und welchem der Dank eines jeden Polen gebührt.

Das in dem Rundschreiben Nr. 591/35 bekanntgegebene Ziel hat bei den hiesigen Eisenbahnbediensteten offensichtlich nicht das Echo gefunden, was eine sehr widerliche Erscheinung ist, die von einer Unerfahrenheit zeugt. Es ist Tatsache, daß die Krakauer Eisenbahndirektion diese Beiträge als freiwillig bezeichnet hat, von deren Leistung man durch einen schriftlich eingebrachten Einspruch ausweichen kann. Dies soll aber von niemand dazu ausgenützt werden, denn sonst stiege die Ueberzeugung auf, daß wir auch in diesem Falle einen Zwang und die Beistimme benötigen.

Es soll unser Stolz sein, ein großes Werk zu Ehren desjenigen zu schaffen, dem wir unsere Unabhängigkeit zu verdanken haben.

Ich fordere alle Eisenbahnbediensteten auf, ihre Einsprüche zurückzuziehen, da sonst Bielsk als Grenzstadt bei der Krakauer Eisenbahndirektion im schlechtesten Lichte erscheinen müßte.

Bielsko, den 23. 8. 1935.

Der Stationsvorstand: Siojarczyk.

Der Bielsker Stationsvorstand erweist durch sein Vorgehen der Sache, in deren Namen er spricht, einem sehr schlechten Dienst!

Die herzlichsten Glückwünsche

zum

30. Wiegenfeste

entbietet dem Genossen

Alois Sohlich

der sozialdemokr. Wahlverein „Vorwärts“
Rittbielitz

Oberschlesien.

Erfolglose Sanierungsbemühungen der Knappschafftsfinanzen.

Die zur Sanierung der Knappschafftsfinanzen eingesetzte Kommission hielt am Dienstag ihre 4. Sitzung ab, in welcher Direktor Potyka und Modlinski ihre ausführlichen Berichte über die Lage der Knappschafftsfinanzen erstatteten. Es kam zwar zu einer lebhaften Debatte über den Gegenstand selbst, aber irgend ein Fortschritt zur Sanierung der Finanzen machte man nicht. Die Sitzung wird fortgesetzt, doch weiß man nicht, wie das Ergebnis dieser ganzen Sanierung ausfallen wird. Und die Kommissionen sollten doch bis zum 1. November schon konkrete Ergebnisse zeitigen.

Ueberpatrioten vor Gericht.

Wie in der Gemeinde Ramin-Brzozowice gewirtschaftet wurde.

Vor dem Chorzower Gericht hatten sich der Gemeindevorsteher und einige Angestellte der Kommune Ramin-Brzozowice im Kreise Schwientochlowitz zu verantworten, weil sie öffentliche Gelder veruntreut und für sich verwirtschaftet haben. Auf der Anklagebank saßen der Gemeindevorsteher Peter Szymon und sein Bruder, Stefan Szymon, der zugleich Angestellter der Gemeinde war, außerdem die Gemeindeangestellten Lwowowski, Knappil, Motkus und Filipiak. Ihnen wird Dokumentenfälschung, Quittungsfälschung, falsche Führung von Arbeitslosenanzahlungen zur Last gelegt, also Unterschlagungen öffentlicher Gelder, deren Summe in die 10 000 Zloty geht. Diese Gelder wurden an den „würdigen“ Gemeindevorsteher abgeführt, der sie wieder mit den Angestellten durchbrachte, und das ging Jahre hindurch, weil die Anklagen, die die Bürger an maßgebenden Stellen anbrachten, nicht beachtet wurden. Das Gericht fand einige der Angeklagten als überführt und verurteilte Peter Szymon zu 1 1/2 Jahren, Lwowowski zu 1 Jahre, Filipiak zu 7 Monaten Gefängnis, die anderen mußten mangels Beweisen freigesprochen werden.

In einer Tatsache darf man aber nicht vorübergehen, nämlich, daß sich alle Angeklagten immer als besondere Patrioten „auszeichneten“, von denen einige insbesondere als Sozialistenfreier und Deutschenfeinde bekannt waren. Wir erinnern uns, daß wir im „Volkswille“ jeinerzeit

gegen die „Sulajsta Spolka“ wiederholt Angriffe gerichtet haben, daß deutsche Arbeitslose sowohl vom Starosten Szalinski hinausgeworfen wurden, als sie gegen die Mißwirtschaft dieser Gemeindeangestellten Proteste und Klagen führten, als auch ein Sozialist sich sogar wegen Anschuldigungen vor Gericht verantworten mußte, die sich heute im Prozeß gegen die Szymon und Lwowowski als wahr erwiesen haben. Aber leider genügt es oft, ein guter Patriot zu sein, um öffentliche Gelder verwirtschaften zu können, was damit mit einigen Monaten Gefängnis als „gefühlnt“ betrachtet wird. Ob nun den Bürgern, die früher auf diese Mißwirtschaft hingewiesen haben, auch eine Rechtfertigung zuteil wird? Jetzt hat Starost Szalinski das Wort!

Den ganzen Hochzeitschmaus gestohlen.

Seit Monaten bereitete die Familie C. in Bielopole im Kreise Rybnik die Hochzeit ihrer einzigen Tochter vor, und es wurde alles zusammengetragen, um diese Feier würdig zu begehen. Man brachte den ganzen Hochzeitschmaus im Keller unter, hatte auch schon den Kuchen gebacken und alles wäre in schönster Ordnung gewesen, wenn nicht zufällig eine große Ueberraschung eingetreten wäre. Am Tage vor der Trauung bezog in den Morgenstunden dieses Tages, machte die C. eine überraschende Feststellung, daß alles, aber auch alles während der letzten Nacht gestohlen wurde. Die Trauung fand zwar statt, aber der Hochzeitschmaus blieb aus. Alles Suchen nach den Uebelthätern, auch durch die Polizei, blieb bisher ergebnislos. Und doch mußten die Täter nicht nur mit den näheren Umständen, sondern auch mit den Verhältnissen genau vertraut sein.

Zwei lebensmüde Fremde.

Nach einem fröhlich verbrachten Abend beschlossen die Arbeiter Klyta und Hupla aus dem Leben zu scheiden. Klyta jagte sich eine Kugel durch die Schläfe, aber als Hupla dem Beispiel folgen wollte, versagte der Revolver. Hupla entfernte sich und ließ den Klyta liegen, der von einem vorübergehenden Arbeiter, Sisko, aufgefunden wurde, der der Polizei von dem Fund Mitteilung machte. Es konnte nur noch der Tod des Klyta festgestellt werden. Die weiteren Ermittlungen führten dann zur Feststellung der Ursachen, die in Lebensmüdigkeit begründet waren. Hupla wurde verhaftet, wobei der Revolver bei ihm noch gefunden wurde.

Zahlreiche Scharlachkrankungen. Wahrscheinlich im Folge des schlechten Herbstwetters sind in den letzten Tagen in Bielsk nicht weniger als 34 Kinder an Scharlach erkrankt. Die Scharlachstation im Krankenhaus ist bereits überfüllt. Die Gesundheitsstellen haben Maßnahmen getroffen, um ein Weitergreifen der heimtückischen Krankheit zu verhüten. Die Schulen sind bisher nicht geschlossen.

Zigarettenbese gefunden. Im Zigeunerwald wurde eine silberne Zigarettenbese gefunden. Dieselbe kann der Verlustträger vom Bielsker Magistrat in den Amtsstunden abholen.

Ein ungetreuer Diensthote. Das bei dem Johnsteh niker Adolf Königsberg in der Bahnstraße bedienstete Mädchen Stefania Kasser entwendete ihrem Dienstherrn einen Mantel mit einem Pelztragen und verschwand damit in unbekannter Richtung.

Eindbruch in eine Schmiedewerkstätte. In der heutigen Zeit erscheint manchen Leuten alles stehlenwert. So erbrachen nachts Unbekannte die Schmiedewerkstätte des Marcin Skolarz in Straconka und stahlen eine Bohrmaschine im Werte von 200 Zloty.

Gasthausfreuden. In die Gastwirtschaft Krynul im Straconka kam letzten Sonntag ein gewisser T. Postelak aus Komorowice und ließ sich verschiedene Schnäpse und Speisen geben und versprach, die Zechen nach der Vorstellung, an welcher er im Gasthaus teilnehmen sollte, zu bezahlen, doch zog er es nachher vor, zu verschwinden, ohne die Zechen zu bezahlen. Wegen Zechenpresserei wird er sich nun vor Gericht zu verantworten haben. Auch gegen Karl Klimczak, Wilhelm Santoros, Wladislaus Szuta aus Straconka wurde Anzeige erstattet, weil sie an demselben Sonntag, von einem Refrutentball aus Straconka kommend, in das Gasthaus Krynul einkehrten und hier ohne jeden Grund mit den ruhig dastehenden Gästen Streit begannen.

Theaterspielplan. Heute, Freitag, den 25. Oktober, in Serie rot, Erstaufführung des Schauspiels „Menschen in Weiß“. Samstag, den 26. Oktober, nachmittags 4 Uhr, zu halben Preisen, die Operette „Zwei Herzen im Dreivierteltakt“. Samstag abend 8 Uhr, in Serie grün, erste Wiederholung des Schauspiels „Menschen in Weiß“.

A. L. B. u. Spw. „Vorwärts“ Bielsko.

Samstag, den 26. Oktober, findet um 6 Uhr abends im Arbeiterheim eine Mitgliederversammlung verbunden mit dem Abschiedsfest der Refruten des Vereins statt. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen. Gäste willkommen.